

**Jubiläumslounge „Ankommen in Schönau, Jänner 1996“**  
am 14.01.16, 19.00 – 21.00 (open End) im Festsaal der Schule

Die anwesenden Vortragenden:

Angelika Lütkenhorst (Tutorin in der Oberstufe, Geschäftsführerin, Gründungsmitglied), Brigitte Schober (Gründungsmitglied, ehemalige Klassenlehrerin in Mödling und Schönau), Ingrid Jelem (Gründungsmitglied und langjährige Obfrau, ehemalige Klassenlehrerin in Mödling und Schönau), Doris Sonntagbauer (Gründungskindergärtnerin in Schönau) und Gerald Sonntagbauer (Finanzen), Andrea (Gründungskindergärtnerin in Schönau) und Sepp Datzreiter, Gerda Luhn (Gründungsmutter und langjährige Kindergärtnerin in Bad Vöslau), Susanne Pfeiffer (Eurhythmielehrerin), Gabriele Salem (Schulmutter), Gabriele Suchanek (Handarbeitslehrerin in der Unterstufe), Wilfried (Klassenlehrer in der Unterstufe) und Evmarie Herold (Leitung Kindergarten), Florian Amlinger (Gründungsmitglied und langjähriger Obmann), Brigitte Schwetz-Koss (Schulmutter) und Verena Schwetz (ehemalige Schülerin), Brigitte und Ernst Unterluggauer (Bauplanung, Schuleltern). Im Publikum waren u.a.:

Barbara Stein (Klassenlehrerin in der Unterstufe und Kunstlehrerin), Irina Rosen (ehemalige und die erste Russischlehrerin in Schönau), Anna Singhania (Schulmutter), Renate Wichtl (Schulmutter und Handarbeitslehrerin schon in Mödling)

Dieser spannende und heitere Abend fing ziemlich pünktlich an, die Stimmung im vollen Festsaal war locker und freudig, viele Menschen sahen sich nach vielen Jahren wieder. Es war schön, die Vortragenden und das Publikum als ein Ganzes zu erleben (zusammen ergaben sie auch optisch einen Kreis), da die Erinnerungen über die Anfänge der Schule und die bereits historischen Tatsachen uns alle angingen und interessierten. Zusammen machten alle Anwesenden (Gründungsmitglieder, frühere und aktuelle Lehrer, Kindergartenpädagoginnen, Schuleltern und langjährige Freunde der Schule) diesen Wachstumsprozess so intensiv spürbar wie noch nie. Kaum eine andere Veranstaltung in diesem Schuljahr passte besser zu unserem 25-jährigen Jubiläum als diese! Nach einer kurzen Einführung durch Angelika Lütkenhorst wurde von Evmarie Herold ein Musikstück auf einer Leier vorgetragen im Gedenken an Peter Lindenbauer, der im Jänner 2007 verstorben ist und die Gemeinschaft verlassen hatte.

Zuerst wurde erzählt, wie in Mödling in einem Rohbau eines Zweifamilienhauses die Schule gegründet wurde. Insgesamt waren es 77 Kinder, die unterrichtet wurden. Trotz des zusätzlichen Baucontainers im Garten wurde es sehr eng, größere Räumlichkeiten wurden dringend gesucht. Die älteste Klasse war schon im Keller untergebracht. Dabei wurden sehr viele verschiedene Objekte angeschaut. Allen Lehrern war klar, dass es so weiter nicht gehen konnte.

## **Die ersten Eindrücke am Tag der Besichtigung in Schönau:**

Der Eingang war damals beim Sternentor. Von der Schulgemeinschaft waren 30 – 40 Personen anwesend. Sie hatten auf den damaligen Besitzer, Hrn. Georg Happag im Park gewartet. Seine erste Frage, als er ankam, war: „Wo ist die Direktorin?“ (*allgemeines Lachen im Publikum*).

**A. Datzreiter:** „Es war ein Riesengelände! Wir sind aus einem sehr schön und liebevoll hergerichteten Haus gekommen und sahen jetzt diese grauen Kasernengebäude mit „Cobra“-Aufschriften ... Aber es war schön, den Kindern zuzuschauen, wie sie das Gelände gleich erobert haben. Das Kastell war der schlimmste Anblick bei der Besichtigung.“

**B. Schober:** „In Mödling war es wie „eine Presswurst“, das Schulbüro war so winzig! Und hier hatten wir auf einmal so viel Platz, aber wie sollten wir das hier gestalten? Wir sind dann zwei bis drei Mal in der Woche mit unseren Kindern hierher raus gefahren und haben verschiedene Sachen gemacht. Das Ganze war für uns wie „ein Riesenluftballon.“

**F. Amlinger:** „Wir haben verschiedenste Objekte angeschaut, es war immer (umbaumäßig) sehr viel noch zu machen, vieles war kaputt, man musste sehr viel investieren. Hier in Schönau war es anders, die Begegnung mit dem Bürgermeister war schön. „Die Herrin, Alexandrine von Happack“ hat uns beeindruckt, da war etwas von einer Intention, was Gutes zu tun, sie war eine „Herzensfrau“. Wir fühlten uns willkommen. In Mödling konnten wir weniger selber machen. Zuerst sind wir mit einer kleinen Gruppe Schulkinder daher gefahren. Von dem heutigen Torbogen sind sie in den Hof ausgeschwärmt und haben sich in die Laubhaufen geschmissen, die sich dort angesammelt haben. Sofort war der Eindruck von einem geschützten und einhüllenden Schulhof bei mir da. Mit den Renovierungsversuchen am Anfang gab es viele kuriose Situationen.

**B. Schober:** „Es war aber auch eine Schmerzsituation, viele Familien aus dem Raum Mödling haben sich damals verabschiedet.“

**W. Herold:** „Damals ging es bei der Konferenz im Container heftig zu, es waren teilweise schmerzvolle Diskussionen. Der Trennungsschmerz war auf jeden Fall da.“

**F. Amlinger:** „Obwohl rund um das Gelände noch ein Stacheldraht da war, hatten wir eine „infantile Begeisterung“. Es war ein starker Glaube daran da, dass uns die Schulgemeinschaft auch nach Schönau folgen würde und dass die Menschen mit uns einfach mitkommen würden. Denn es gab ja keine andere Möglichkeit und es war notwendig“.

**G. Sonntagbauer:** „Seit 1997 haben sich die Einnahmen unserer Schule zwar verdoppelt, aber auch die Ausgaben. Als wir nach Schönau kamen, wurde uns eine große Summe von Wien-Mauer (unserer Mutterschule, die uns in jeder Hinsicht begleitet und unterstützt hat, sowohl persönlich als auch institutionell) geschenkt. Wir haben es schließlich zusammen als Gemeinschaft geschafft.“

**Gedanken bei der Besichtigung** (*Erzählen allgemein*):

„Das Wetter war nicht schön, alles war grau in grau und deprimierend. Es war nichts Freundliches, abgesehen von den Menschen. Das Grundstück war teilweise mit Stacheldraht eingezäunt und wirkte abweisend. Man fühlte eine Einsamkeit, war abseits, es war „enterisch“. Dies wäre die erste Waldorfschule, die nicht im städtischen Bereich liegen würde, schlechte Verkehrsanbindung hat auch zur Sorge beigetragen.“

„Die Sitzungen waren schwer ertragbar, vor allem für die Menschen, die nicht in Mödling gelebt haben. Die Winklers haben damals das Gelände entdeckt. Im Schloss war noch ein Altersheim in Betrieb, aber schon im Schließen aufgrund der Missstände. Vor dem Sternentor gab es einen Betonunterstand (für die Wachen), der später verschwunden ist bzw. abgetragen wurde. Die Situation war wirklich enterisch, da gehörte viel Mut dazu, hierher zu kommen.“

„Tobias Richter hat gesagt: „Passt auf, ihr setzt euch dort im Industrieviertel in die kulturelle Wüste“. In der Tat war es kein urbanes Umfeld, nur kleinere Orte, die weit verstreut waren, was natürlich als ein Handicap für die Schule gesehen wurde. Er sagte auch: „So fängt man keine Schule an.“ Die erste Mauer am Gelände ist gefallen, bevor noch der Vertrag unterschrieben wurde.“

**Verena Schwetz** (eh. Schülerin): „In Mödling war es sehr dunkel und eng. In Schönau war das für uns wie ein riesiger Spielplatz. Wir haben unglaublich viel Spaß gehabt. Alle Schüler durften mitarbeiten, z.B. beim Abreißen der Gemeinschaftsduschen der Cobra-Leute, die Stallungen wurden in Klassenräume umgewandelt.“

**E. Unterluggauer:** „Es ist, zum Glück, dabei nichts Schlimmes passiert, aber es war nichts an Sicherheit vorhanden. Die Verantwortung dafür würde ich heute nicht mehr übernehmen wollen. Aber wir haben schön gearbeitet. Die Gegebenheiten waren auch schwierig in die Pläne und Bestimmungen umzusetzen. Viele Helfer aus der Schulgemeinschaft wurden eingeschult und haben dadurch sehr viel gelernt. Mit großem Eifer haben wir das alles einfach gemacht.“

**E. Unterluggauer/B. Stein:** „Faszinierend, wie das alles langsam Form bekam. Die Steins waren damals mit fünf Leuten in zwei Zimmer (im Kastell) eingezogen. Sie hatten kleine Kinder. Es war eiskalt (im Dezember) und es gab keine Heizung. Sie haben zwei Nächte dort ausgehalten und sind dann zum Gasthaus Smrcka (Leobersdorf) ausgewichen. Später hatten sie einen Backofen im Zimmer stehen, der ihnen geschenkt wurde. Das war die einzige Heizquelle! Sie hatten den Ofen eingeschaltet und die Füße hineingesteckt.“

Gabriele Suchanek wohnte damals im heutigen Oberstufenbüro. Die Lehrer brauchten unheimlich viel Mut. Fr. Salem hat auch ein Haus in Schönau gekauft und ihr Mann hat besonders die Arbeit in der Schule sehr geliebt, er ging am Gelände immer dem Hr. Mannaberg nach und half, wo er konnte.

**F. Amlinger:** „Es ist schon spannend, was die Begeisterung ausmacht! Alles war pioniermäßig. Die Lehrer mussten alles erproben mit ihren Schülern, sie waren ja selbst noch in der Ausbildung oder gerade damit fertig. Da konnte man Schritt für Schritt weiter machen, bis zu dieser neuen Fassade (gegenüber der Firma „Rauscher“). Das hatte von Anfang an etwas von einer richtigen Landschule. Man nimmt, was da ist und macht daraus das Beste. Dieses Flair ist auch jetzt zu spüren. Das ist dieses Beschränken auf die notwendigsten Sachen, dafür aber auch das andere draußen genießen können.“

**B. Schober:** „Wir hatten eine tolle Idee vorne das Biotop anzulegen, auf der anderen Seite war viel Sand und eine Arena mit Stufen. Es gab so viele Gestaltungsmöglichkeiten! Besonders für die Kinder war das toll. An der Platane gab es eine Riesenschaukel. Die Kinder haben schnell begriffen: „Gartenbau“ hier heißt das Gelände aufzuräumen und zu gestalten.“

Die HBLFA Gartenbau Schönbrunn (Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Landschaftsgestaltung) hatte eine Ausschreibung gemacht, wie man die Gestaltung unseres Geländers sich vorstellen konnte. Andre Heller wurde hierzu auch gefragt, sagte aber aufgrund der geringen Summe (damals 70.000 Schilling) nicht zu.

**S. Pfeiffer:** „Das Gelände war zuerst riesig, zusammen mit dem Schlosspark. Es war alles offen.“

**A. Lütkenhorst:** „Zuerst gab es keinen Besitzer. Das Schloss stand mehrere Jahre leer, darum konnte man sich damals ausbreiten. Die Klassenspiele im Park mit abendlicher Beleuchtung waren toll. Im Park gab es unterirdische Gänge, richtige Labyrinth aus der Zeit von Baron Braun (in der Schlosschronik nachzulesen).“

**E. Unterluggauer:** „Die ganze Anlage im Park war eine theatralische Nachbildung eines Freimaurertempels.“

Das sah wie ein Gugelhupf aus. Mit dem Boot konnte man ihn erreichen. Im Tempel der Nacht hatte Fr. Happack in den 1960ern ihren Heurigen (später auch eine Bar) gehabt. Bei unseren Michaelifesten haben die Drachen dort gewohnt. Eine Zeit lang (solange das Schloss nicht verkauft war), war der Park öffentlich zugänglich. Zwei oder drei Jahre wurde dieser von dem Dorferneuerungsverein gepflegt. Das war, nachdem dort ein Indianerdorf war. Im Tennishaus saß auf einmal ein echter Indianer! Er war Häuptling seines Stamms und kam in die Klassen, um von seiner Kultur zu erzählen. Das war 1999. Dieser alte, weise Mann war sehr beeindruckend. Er selbst war jedoch vom Verhalten der Jugendlichen, besonders von ihrem (seiner Meinung nach) respektlosen Verhalten Erwachsenen gegenüber irritiert.

Am Anfang waren auch ganz besondere Kinder da, vielfältig, originell, individuell, aber auch schwierig. Das erste Klassenstück der 8. Klasse war gleich ein Riesenerfolg. Es wurde im damaligen, relativ kleinen Festsaal (heute 7. Klasse und Handarbeitsraum) aufgeführt. Die Handlung haben die Schüler selbst herausgearbeitet. Es ging um einen Brand in einer Diskothek. Das Theaterstück wurde als ein soziales Experiment mit drei möglichen Ausgängen (wie könnte sich die Situation entwickeln?) präsentiert.

Wir waren bunte Hunde, man hatte so viele Möglichkeiten zu gestalten: die Bauten, die Olympiade, die Wanderungen ... Die Begeisterungskraft kam sowohl von den Kindern als auch von Lehrern, da war eine total positive Kraft und Dynamik. Wir haben das ganze Gelände dafür aktiv benützt. Wir haben „life“ im Park mit den Kindern gearbeitet, probierten viele Ideen gleich aus, z.B. beim Sportunterricht konnten die Kinder auf der Maurerleiter hinauf auf die Schlossmauer klettern, auf der Mauer bis zum Sternentor, darauf und dann auf der anderen Seite wieder runter kommen. Eine Frau hat der Schule einen ganzen Satz Langlaufschier geschenkt. Die Schüler konnten im ganzen Park im Winter Schi laufen und auf dem zugefrorenen See Schlittschuh laufen. Es war eine unglaublich schöne, geradezu idyllische Zeit.

Ein Jahr lang haben wir auch ein echtes Zirkuszelt gemietet in Kagran. Lauter Waldorfschüler (aus verschiedenen Schulen) haben das ganze Programm gestaltet! In Schönau haben wir auch gemeinsam an einem Faschingsumzug teilgenommen.

Wir sind im Jänner hier eingezogen. In unserer Konferenz wurde gesagt, wir können die Kinder doch nicht stundenlang arbeiten lassen!

Aber den Schülern hat es sehr viel Spaß gemacht. Die Wände sind während des Sportunterrichts gefallen. Wir haben auch Weintrauben geerntet. Diese wurden dann gepresst und daraus wurden 800 Liter Wein produziert. Das Fußballspiel wurde offiziell eingeführt und am Ende haben wir einen Fußballplatz gebaut. Wir waren auch die erste Schule, die Tennisplätze hatte (davon hat das Tennishaus seine Bezeichnung). Viele Ideen wurden in die Tat umgesetzt. Dieser „Anfangseffekt“ hat sich über die Jahrzehnte fortgesetzt. Hier musste immer wieder neu überlegt werden, die Fantasie und Improvisation war schon immer gefragt. Leider haben nicht alle Projekte die Zeit überdauert. Anhand von alten Fotos und den Sachen darauf kann man die Zeit relativ gut abschätzen bzw. ziemlich genau datieren. Bevor der „Glockenturm“ gewesen ist, haben wir jahrelang händisch geläutet.

Die Eurythmie an der Schule war großartig, die Stunden mit Hrn. Kufuhs und Kimpfler waren große Geschenke. Werner Kufuhs hat uns von Mödlinger Zeit an begleitet. Das Spiel wurde immer als soziale Kunst gesehen. Der Mensch ist nur ein Mensch, wo er spielt. Das Spielelement, das künstlerische Miteinander und die soziale Umgebung: alles spielt da mit.

### **Die große Eröffnung der Schule 1996:**

Der ehemalige NÖ. Schulratspräsident Hr. Stricker war da und sagte: „Bei euch mache ich mir keine Sorgen, alles wird wunderbar!“ Wir können uns noch an den ersten Anruf von Hrn. Freudensprung (Kursit im Landesschulrat) erinnern: „Hallo! Wir möchten eine Waldorfschule eröffnen.“ – langes Schweigen, dann kam: „Na Servus!“ und nach weiterem Schweigen: „Wieso?“ (*Lachen im Publikum*). Es war aber später ein großes Entgegenkommen. Hier war vieles schon vorgegeben und diese Gegebenheiten musste man so akzeptieren, wie sie waren, am Anfang eben nicht ganz geheuer.

Im September 1996 wurde auch unser Kindergarten im Kastell eröffnet. Die erste Kindergarteninspektorin war nicht einfach. Überhaupt gibt es vieles, was man über diese Inspektoren erzählen könnte. Einer hat gefragt: „Warum haben sie keinen Präsidenten hier hängen?“ Ein anderer hat sich gefreut, dass so viele „Heiligenbildchen“ in den Klassen hängen.

Am Tag der Eröffnung wurde die Linde eingepflanzt, Hr. Knotzer (ehem. Landtagspräsident und Bgm. von Traiskirchen) hat das gemacht. Sie war mannshoch. Es ist eine Winterlinde, die sehr schön gleichmäßig und langsam wächst.

Die Einrichtung der Schulbusse war besonders wichtig, dass sie wirklich bis zur Schule fahren. Es gab immer kritische Zeiten mit dem Warten auf den Schulbus. Am Anfang mussten die Schüler beim Sternentor raus, es war eine sehr enge Stelle.

Unsere Waldorfschule in Schönau kennt jeder in Waldorf wegen der Olympiade, die von Denes Dubann ins Leben gerufen wurde. In diesem Jahr feiern wir bereits die 18. Olympiade hier!

**A. Lütkenhorst:** „Wir wollten Denes unbedingt als Sportlehrer bei uns haben. Damals war es für einen Ungarn sehr schwer mit der Arbeitsgenehmigung. Da haben wir einen Rat bekommen, mit ihm gemeinsam eine Firma zu gründen, damit er nach Österreich kommen und hier arbeiten konnte. Das habe ich dann auch so gemacht, bis sich später andere Möglichkeiten ergeben haben. Wir haben uns von den Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen, wenn wir etwas wirklich wollten, haben wir es auch erreicht. Der Sportverein wurde damals gegründet und der Leierschnitzkurs, die es bis heute gibt.“

Unsere SCI-Aktion sollte einen Preis bekommen für ihre längste Baustelle. Dieses Baucamp ist eine schöne Geschichte: ungefähr zehn Studenten aus verschiedensten Ländern der Welt kommen seit 1996 in jedem Sommer daher, um gegen Essen und Freizeitaktivitäten beim Bau zu helfen. Diese Aktivitäten waren z.B. Bergsteigen am Schneeberg (Fadensteig auf 1500 Meter), dort musste man schon auch ein bisschen klettern. Eine schwedische Studentin hatte Höhenangst und konnte diese dadurch überwinden. Aber es war zum Teil grenzwertig. Auch ältere Ehepaare waren manchmal dabei, z.B. der Boden in der ersten Klasse (der heute noch da ist) wurde von einem Ehepaar aus Rumänien verlegt.

Im Lauf der Zeit kamen viele „gute“ Ideen, wie man Geld beschaffen bzw. wo man dieses einsparen könnte. Die erste war, beim Gartenbau mehr Karotten anzubauen, die zweite war verbunden mit der Schulzeitung. Diese war schon gedruckt und sollte verteilt werden. Da konnte man ja ein Beilageblatt hineinlegen, auf dem die Empfänger aufgerufen wurden, Büromaterial der Schule zur Verfügung zu stellen, besonders, wenn diese in einem Büro arbeiten....

Es gab eine Dame in Wien, die der Schule sehr viele Flohmarktsachen geschenkt hat. Diese wurden in vielen Einfahrten mit den privaten PKWs auf das Schulgelände transportiert und dann an einigen Flohmärkten verkauft. Wir hatten auch immer viele Tiere gehabt, vor allem die Mäuse. Das Haus war nicht dicht, Spuren von Mäusen waren sogar in den Laden von Lehrertischen. Die Kammerjäger waren öfter da.

Unten im Keller hatten wir eine Bigband. Diese Musiker haben toll ausgeschaut, alle in Schwarz angezogen mit langen Haaren. Jonas Petersen hat diese Band gegründet. Man hat damals auf eine „ätherische“ Sauberkeit der Räume geachtet und er hat gefragt, ob er dabei diese mit der Bandmusik nicht zerstören würde. Jonas war immer schon genial gewesen und hat sich auch durchgesetzt, sie sind damals ohne Verstärker (mit Attrappen) aufgetreten. Gabrieles Sohn durfte in der Schule sehr vieles probieren und hat auch sehr davon profitiert. Der Grundstein für seine spätere musikalische Laufbahn wurde damals gelegt.

Es gab eine Theatergruppe, einen Tanzkurs für die Eltern und eine Initiative „Eltern contra Defizit“. Solche Aktionen haben wir noch immer andauernd... Eine Zeit lang gab es eine tolle Köchin und dann auch viele andere Frauen, die gekocht haben. Es war eine wunderbare Schulküche! Hier waren Serge Falck (Schauspieler), Josef Hader (Kabarettist), Wolfgang Murnberger (Regisseur). Letzterer hatte seine Kinder hier bei uns an der Schule. Einige Videos von Marionettentheaterstücken sind sehenswert.

**A. Lütkenhorst:** „So schafften wir es von Anfang an mit einem Pachtvertrag, immer auch mit Hilfe von „Hermes Österreich“ bis zum Jahr 2001, wo wir das Haus hier kaufen konnten (das Schloss und Parkareal wurden als ein Extragrundstück verkauft). Dies war der zweite wichtige Gründungsschritt, immer mit geliehenen Mitteln (Krediten etc.). Jetzt steht uns ein Ausbau des Tennishauses bevor, das mit einer Förderung und über Hermes bzw. Stiftungen finanziert wird. Wir alle sind wunderbar jung geblieben. Es war durchmischt, es gab schöne und weniger schöne Zeiten. Ich möchte mich bei allen bedanken und den Teilnehmern, die ihn noch nicht haben, unseren (anlässlich des Schuljubiläums) neu aufgelegten Schulkalender überreichen!“

*Mitschrift der Gespräche zusammengefasst von M. Hanauska*